

Eva Bütthe-Scheider

Verwandtschaft oder Entlehnung? Die Beziehung der ripuarischen Kollektiva mit *ge-* + *-ze* zu den mittelniederländischen mit *ge-* + *-te*

Abstract: A typical characteristic of Central German dialects, especially of the Ripuarian dialect, is that it has collective nouns with *ge-* + *-ze* (cf. *gesteinze*) besides those with *ge-* + *-e* (cf. *gesteine*) corresponding to Dutch *gesteente* and *gestene*. A relationship between *ge-* + *-ze* and *ge-* + *-te* has been assumed for a long time. A corpus-based comparison is given in order to explain the genesis of these different formation types (*ge-* + *-e*, *ge-* + *-ze*, *ge-* + *-te*) and their relations. It seems likely that earlier Dutch formations influenced their Ripuarian counterparts. Rarely, the circumfix *ge-* + *-te* also occurs in Ripuarian texts and may be autochthone. One main result is that the suffix *-ze* in Ripuarian restores the collective formation in the circumfix *ge-* + *-e* when it was destroyed by the *e*-apokope. This is a rare instance where an element of word formation is replaced by another one in order to neutralize the isolation effect of sound change.

1. Einleitung

Eine Besonderheit der mitteldeutschen (md.) Wortbildung zeigt sich in dem vermehrten Auftreten von *ge-* + *-ze* zur Bildung von Kollektiva. Solche Bildungen treten ab der späteren mittelhochdeutschen (mhd.) Zeit besonders im Westmitteldeutschen (Wmd.) in Erscheinung, und dort vor allem im Ripuarischen (Rip.), um das es im Folgenden vornehmlich gehen wird. Das Rip. zählt neben dem Moselfränkischen (Mslfrk.) zur mittelfränkischen (mfrk.) Dialektgruppe, die ihrerseits Teil des Wmd. ist. Das Rip. ist durch eine Zwischenstellung zwischen den hochdeutschen (hd.) und niederdeutschen (nd.)/niederländischen (nl.) Dialekten gekennzeichnet, die alle Ebenen der Sprache betreffen, so auch die Wortbildung, um die es im Folgenden gehen wird.

Bis zum 16. Jh. ist eine Zunahme der Mitglieder der *ge-* + *-ze*-Klasse im Rip. beobachtbar. Sie setzen sich größtenteils bis in die modernen Mundarten hinein fort. Das Rheinische Wörterbuch (RhWb) verzeichnet eine Vielzahl solcher Bildungen (besonders für das Rip. s.u.), aber auch in Wörterbüchern zu anderen md. Mundarten finden sich Belege für solche Bildungen. Sie lassen sich bis in die rezenten Mundarten hinein nachweisen (vgl. für das Neuripuarische (Nrip.) Münch [1904] 1970: 115; RhWb; Wrede 1958: 265–319) und nicht nur im Rip., aus dem Luxemburgischen seien beispielhaft etwa *Gekraids* ‘Gewürz’ (LLU, Bd. 1, Sp. 171), *Geštèng(s)* ‘Gestein’ und *Geštills* n. ‘Gestühl’ (WLM, Bd. 1, Sp. 143) genannt.

Ein Zusammenhang der *ge-* + *-ze*-Bildungen mit den ihnen vergleichbaren nl. und nd. *ge-* + *-tel/-de*-Bildungen ist seit der frühesten Forschung immer wieder hergestellt worden. Die Herkunft von md. *-ze* ist bislang nicht abschließend geklärt. Es wurde bisher schon häufiger vermutet, dass md. *-ze* als eine verhochdeutsche Übersetzung von nl./nd. *-del/-te* entstanden sein könnte. Eine systematische vergleichende Bestandsaufnahme der verschiedenen Bildungstypen ist bislang noch nicht erfolgt. Durch die inzwischen gut zugängliche und aufgearbeitete Quellenlage des Rip. und Mittelniederländischen (Mnl.) ist ein solches Unterfangen derzeit schon möglich.¹ Die Frage ist, ob sich durch einen kontrastiven Blickwinkel weitere Erkenntnisse zur Genese der rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen gewinnen lassen. Zunächst wird eine kurze Übersicht über den bisherigen Forschungsstand unter 2.1 gegeben, danach wird das Vorgehen unter 2.2. beschrieben, und die verwendeten Quellen werden vorgestellt. Die Ergebnisse des Vergleichs der rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen, die in der mhd. und frühneuhochdeutschen (frnhd.) Zeit in Erscheinung treten, mit entsprechenden Bildungen im Mnl. werden in Kap. 3.1 beschrieben. Im Anschluss wird versucht, eine Einordnung und Erklärung selten bezeugter *ge-* + *-te*-Bildungen im Rip. zu finden (s. Kap. 3.2). In Kap. 4 werden alle Ergebnisse der Analyse einer Schlussbetrachtung zugeführt und zusammengefasst.

2. Vorüberlegungen

2.1. Forschungsstand

Die Erforschung der *ge-* + *-ze*-Bildungen reicht in das 19. Jh. zurück: Bereits Jacob Grimm waren diese Bildungen bekannt, die er unter den starken Neutra auf germanisch (germ.) **-ati* anführt (vgl. Grimm [1878] 1989: 214; vgl. weiterhin auch Grimm [1890] 1989: 526). Die älteste umfänglichere Sammlung mit Belegen dieses Bildungstyps von Bech (1865, 1869 und 1877) zeigt, was seitdem immer wieder zu *ge-* + *ze*-Bildungen bestätigt worden ist, und sich bisher auch durch das Kölner Material weiterhin bestätigen lässt:

Sie entsprechen fast durchweg den niederdeutschen und besonders den niederländischen Wörtern auf *-ete*, *-te*, ja sind ihnen zum Theil wohl erst nachgebildet. Die Sprache bedient sich ihrer hauptsächlich da, wo sie eine Menge, eine Masse, ein Durcheinander bezeichnen will. (Bech 1865: 395)

1 Ein Einbezug des Mittelniederdeutschen (Mnd.) wurde hier noch nicht vorgenommen. Das derzeit im Entstehen befindliche „Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650)“ (ReN) ist noch nicht abgeschlossen, so dass derzeit nur ein Eindruck anhand einiger Texte gewonnen werden könnte. Nach Abschluss des ReN wird die Untersuchung unter Einschluss der mnd. Sprachdenkmäler fortgeführt werden.

Sowohl zu den nd./nl. Belegen als auch zu den hd. passt eine Herleitung von *-tel/-ze* aus germ. **-it̥ia* statt germ. **-iþ̥ia* (vgl. Bütthe/Wich-Reif 2012: 274), falls es sich um ein altes Suffix handeln sollte. Diese Herleitung wird auch von nl. Seite für die meisten Bildungen angenommen, die im Mnl. mit *ge-* + *-te* gebildet erscheinen (vgl. EWN s.v. *ge-te* Bd. 2, S. 181; Pijnenburg 1976: 29). Daneben gibt es auch vereinzelt im Mnl. als *ge-* + *-te*-Bildung erscheinende Bildungen, die auf germ. **-iþ̥ia* zurückgehen (s.u. Anm. 9).

Im Nrip. überwiegt die Anzahl der deverbalen Bildungen. Diese haben alle eine iterative Bedeutung, z. B. nrip. „*jabomels* Anhängsel, welche baumeln“ (Münch [1904] 1970: 115; s. auch die Vielzahl der deverbalen Bildungen, die Wrede 1958: 265–319 verzeichnet) und sind erst später entstanden als die desubstantivischen Bildungen (vgl. Henzen 1967: 137), was sich auch an ihrer Lautung zeigen ließe. Sie haben nämlich einige Lautwandel nicht vollzogen, die die desubstantivischen hingegen aufweisen. Als Beispiel sei an dieser Stelle etwa auf den fehlenden Umlaut gegenüber der Basis hingewiesen, der den alten desubstantivischen Bildungen als germ. **ȝa*-stämmigen Bildungen lautgesetzlich zukommt. Man vergleiche etwa die folgenden nrip. deverbalen und desubstantivischen Bildungen, die samt Bedeutungsangaben Wrede (1958: 272–274) entnommen sind: *Jeboldersch* ‘Gepolter, Getöse’ zu *boldere*, *Jebruddels* ‘Fehlstiche beim Sticken; Verworrenes, Durcheinander’ zu *bruddele*, *Jebbabbels* ‘kindliches Geplauder; Geklatsch’ zu *babbele* gegenüber *Jeböd(t)s* ‘Einfassung eines Kleidungsstückes durch Band, Borte’ zu *Bood* ‘Borte’, *Jeblöts* ‘das gesamte Blut im Körper als Lebenssaft’ zu *Blut*, *Jeblöms* ‘Vielerlei Blumen’ zu *Blume*. Die deverbalen Bildungen finden im Folgenden in diesem Beitrag keine Berücksichtigung.

Bemerkenswert ist an den hd. *ge-* + *-ze*-Bildungen, dass sie nach bisherigem Forschungsstand erst im 14. Jh. aufkommen und in der Regel die älteren *ge-* + *-e*-Bildungen (< germ. **ga-* + *-ȝa*) neben sich haben, die sie allmählich ersetzen. Gleiches könnte auch für die niederländischen Pendanten gelten: Nicht selten verzeichnet das MNW oder das VMNW eine *ge-* + *-(e)*- neben einer *ge-* + *-te*-Bildung. Aus dem VMNW seien folgende bedeutungsgleiche Bildungen beispielhaft genannt: *ghescoe* neben *ghescoeite* ‘Menge von Schuhen’, *gheberghe* neben *gheberchte* ‘Gebirge’, *ghebeene* neben *ghebeente* ‘Gebein’.

In den ‚Kölner Akten‘ (Stein [1893] 1993 und [1895] 1993), einer großen Quellensammlung aus dem 14. und 15. Jh., hat sich das allmähliche Aufkommen dieser Bildungen auch im Rip. zeigen lassen (zu einzelnen Beispielen vgl. Bütthe/Wich-Reif 2012: 276ff.).

Bei den Wortbildungen mit *ge-* + *-e* ist *ge-* + *-e* diachron als Zirkumfix einzuordnen (vgl. auch Henzen 1967: 137)², wie es schon Wilmanns (1899: 242) formulierte:

Aus dem copulativen Sinn, der der Vorsilbe *ga-* zukommt, konnte sich leicht ein collectiver ergeben, wie wir denn in der älteren Sprache auch solche Collectiva ohne *-ja* finden [...]. Ebenso aber konnte er sich leicht aus dem Begriff der Zugehörigkeit entwickeln, den das Suffix ausdrückt: *givugili* das zum Vogel gehörige, das Vogelartige, alle Vögel. Die beiden Elemente fördern sich also gegenseitig.

Falls *ge-* + *-e* immer durch *ge-* + *-ze/-te* ersetzt worden sein sollte, wäre diese Entwicklung adäquat wohl zunächst als Suffixersatz³ im Zirkumfix zu beschreiben, das anschließend in seiner neuen Gestalt produktiv wird. Dies sei vorab schon bemerkt.

In der Auswertung wird u.a. dann auch die Frage verfolgt, wie das Entstehungsverhältnis dieser Konkurrenzbildungen im Rip. und Nl. der mhd. und frnhd. Zeit zueinander jeweils zu denken ist. Außerdem wird der Versuch unternommen, auf breiter Quellengrundlage (s. Kap. 2.2) den hier referierten Forschungsstand zu überprüfen, das heißt der Frage nachzugehen, in welchem zeitlichen Verhältnis die nl. *ge-* + *-te-* und rip. *ge-* + *-ze-*-Bildungen zueinander in Erscheinung treten und ob sie andere Bildungen voraussetzen.

2.2. Vorgehen und Untersuchungsmaterial

Um das zeitliche Verhältnis der nl. *ge-* + *-te-* und rip. *ge-* + *-ze-*-Bildungen zueinander zu bestimmen, wurde zunächst nach rip. Erstbelegen gesucht. Dabei stellte sich die Frage, ob die Bildungen, die bei Henzen (1965: 137) nach Wilmanns (1899: 365, § 274.4) und Kluge (1899: 36, §71 und 72–73, §144) als mhd. (und dort vorwiegend rip.) beschrieben worden sind, hier einbezogen werden sollten oder nicht, zumal es sich dabei auch um Bildungen handelt, die im vorhandenen Quellenmaterial zum Rip. (s. u.) zum Teil nicht in Erscheinung treten. Da sich bei diesen Bildungen Datierungs- und Lokalisierungsprobleme ergaben, wurden sie außer Acht gelassen. Am Beispiel von mhd. *gewürmze*

2 Aus synchroner Perspektive wird *ge-* + (*-e*) in Klein, Solms und Wegera (2009: 54, § S 44) im Anschluss an Brendel (et al. 1997: 46) als *Präfigierung* bezeichnet. Bei Brendel (et al. 1997: 46) wird jedoch den „20% nicht-apokopierten Belegen“ Rechnung getragen, „indem [...] neben dem Präfix *ge-* ein Zirkumfix *ge-e-*“ angesetzt wird. Gegen dieses Vorgehen zweier Ansätze ließe sich einwenden, dass es nicht strikt synchron ist, durch die Apokopierung wird ein diachroner Lautwandel in die Betrachtung eingeschlossen und zur Kategorisierung genutzt. Da diese Untersuchung diachron ausgerichtet ist, folge ich der o. g. sprachhistorischen Kategorisierung.

3 Ich verwende hier und im Folgenden den Terminus *Suffix* für das Hinterglied des Zirkumfixes.

‘Menge von kriechenden Tieren’, die bei Wilmanns und Kluge genannt sind, soll dies verdeutlicht werden. Bei Wilmanns heißt es z. B.: „Diese neutrale Endung *-eze* wird in der mhd. Zeit, namentlich in Ripuarien, gern gebraucht [...]. Zu Substantiven gehören z. B. *gebeinze*, [...] *gedierze*, [...] *gevogelze*, [...]“ (Wilmanns 1899: 365). Eine Datierung und genaue Lokalisierung der einzelnen Bildungen ist damit nicht gegeben. Das Gleiche gilt auch für Kluge (1899: 36, §71). Dort wird auf die Belegsammlungen von Bech (1865, 1869 und 1877) verwiesen (s. u.), die Belege aus ganz verschiedenen Zeiten und md. Gegenden enthalten. Für die Bildung *gewürmze* fand sich bei Bech (1869: 432) z. B. ein Verweis auf Vilmar (1868: 461–462), der in seinem *Hessischem Idiotikon* die Bildung *gewürmze* unter dem Stichwort *Wurm* nennt. Eine Datierung der Bildung oder ein historischer Beleg findet sich dort aber nicht, so dass das Alter der Bildung ungewiss ist. Zudem ist nicht klar, ob es sie auch im Rip. schon früher gegeben hat. Die Bildungen, die in der beschriebenen Weise genannt werden, finden hier daher keine Berücksichtigung, wenn sich für sie kein historischer rip. Beleg finden ließ, auch wenn die Anzahl der Bildungen dadurch insgesamt geringer ist und eine Bildung auch einmal fehlen kann, weil sie zufällig nicht im betrachteten Material vorhanden ist.

Den Ausgangspunkt für die Untersuchung bildeten die schon in anderen Zusammenhängen betrachteten ‚Kölner Akten‘ (Stein [1893] 1993 und [1895] 1993) und die in ihnen bezeugten *ge-* + *-ze*-Bildungen. Sodann wurde geprüft, ob sich für das Rip. noch frühere Erstbelege für die jeweilige *ge-* + *-ze*-Bildung finden lassen. Dazu wurde mein Korpus zur *e*-Apokope durchsucht (s. Bütthe-Scheider 2017: 38–97), ferner die mfrk. Quellen aus dem Korpus der Mittelhochdeutschen Grammatik (MiGraKo)⁴ und die Wörterbücher ¹DWB⁵, Lexer, MWB, BMZ, FWB, DRW und das RhWb, das selten auch historische Belege bietet. Dabei zeigte sich – das sei bereits hier erwähnt –, dass die Belege in den ‚Kölner Akten‘ (Stein [1893] 1993 und [1895] 1993) jeweils die am frühesten bezeugten sind. Weitere *ge-* + *-ze*-Bildungen aus rip. Quellen, die in den zuvor genannten Korpora und Wörterbüchern bei diesem Arbeitsschritt gefunden wurden, werden auch in die Betrachtung eingeschlossen, da der Vergleich der rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen mit den nl. *ge-* + *-te*-Bildungen umso aussagekräftiger wird, je mehr Bildungen in die Betrachtung eingeschlossen werden können.

Die Schriften Hermann Weinsbergs aus dem 16. Jh. sind für Fragen des Wortschatzes sehr ergiebig, weil Weinsberg über Vielerlei – besonders auch Alltägliches – schreibt und sich somit Wörter in seinen Schriften finden, die

4 S. <https://www.linguistics.rub.de/rem/> (verfügbar am 30.06.2017).

5 Die o. g. Belegsammlungen von Bech (1865, 1869 und 1877) wurden im ¹DWB berücksichtigt, so dass sie auf diesem Wege auch hier Berücksichtigung gefunden haben. Der räumliche Schwerpunkt dieser Sammlungen liegt nicht auf dem Rip.

in sonstigen Quellen mangels eines Anwendungsbezuges nicht bezeugt sind. Dies zeigte sich auch bei den hier behandelten Bildungen. Deshalb finden seine Aufzeichnungen als ein sehr spätes Zeugnis auch Eingang in die Betrachtung. Allerdings finden nur diejenigen Textteile seiner Schriften Berücksichtigung, die im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Digitale Erfassung sowie historische und sprachgeschichtliche Auswertung der autobiographischen Aufzeichnungen des Kölner Bürgers Hermann Weinsberg (1518–1597)“⁶ diplomatisch erfasst wurden, um nach Entsprechungen für nl. *ge-* + *te-*-Bildungen zu suchen, die in den vorgängigen rip. Quellen nicht zu finden waren. Ergänzend wurde das Glossar zur Auswahl-edition von Höhlbaum ([1886] 2000, [1887] 2000) und Lau ([1897] 2000, [1898] 2000) zu Rate gezogen. Durch den Einbezug dieser Quelle konnte die rip. Belegsammlung um ein paar weitere relevante Bildungen ergänzt werden.

Für das Mnl. ist eine sehr große Anzahl von Quellen durch die Cd-rom Middelnerlands elektronisch verfügbar. Sie enthält die bekannten großen Korpora wie das Corpus Gysseling. Für die Zeit bis 1300 enthält die Cd-rom die gesamte mnl. Überlieferung und zusätzlich 336 weitere mnl. Quellen, darunter Vers- und Prosatexte.

Bei der Suche nach mnl. Erstbelegen konnte bei *ge-* + *te-*-Bildungen, die es im Nnl. noch gibt, auf das EWN zurückgegriffen werden, das die mnl. Erstbelege verzeichnet. Das EWN stützt seine Angaben auch auf die Quellen, die die Cd-rom Middelnerlands enthält und die auch dem MNW und teils dem VMNW zugrunde liegen. Durch die digital aufbereiteten Quellen konnte im EWN gegenüber dem MNW in einigen Fällen ein früherer Erstbeleg gefunden werden, so dass es häufiger eine zeitliche Differenz zwischen dem Erstbeleg im MNW-Artikel und dem EWN gibt.⁷

Bei einigen alten *ja*-stämmigen Kollektiva lässt sich beobachten, dass die kollektive Bedeutung in manchen Fällen einer sächlich konkreten gewichen ist (vgl. Henzen 1967: 137, der u. a. *Gemüse* und *Gesimse* als Beispiele für diesen Wandel anführt). Die gleiche Entwicklung betrifft auch einige *ge-* + *-ze-* und *ge-* + *-te-*-Kollektiva. Sofern die hier ausgewerteten Bildungen keine kollektive Bedeutung haben, wurde vor ihrer Aufnahme in die Auswertung geprüft, ob es sich bei ihnen nach herrschender Lehrmeinung in den etymologischen

6 Vgl. <http://www.weinsberg.uni-bonn.de/> (verfügbar am 27.06.2017).

7 Z. B. datiert der früheste Beleg in MNW für mnl. *gewelfte* ‘Gewölbe’ (verzeichnet unter dem Lemma *gewelf*) mit der Schreibung *ghewulfft* auf das Jahr 1488. In einer späteren Alphabetstrecke findet sich mit *ghewulfte* noch ein früherer Beleg aus dem Jahr 1369 im Kontext zu einem Beleg für das Lemma *orbare* ‘(finanzieller) Nutzen, Gewinn’. Nach dem MNW wäre *gewelfte* auf das Jahr 1488 zu datieren, nach dem EWN aber auf das Jahr 1369. In diesem und allen vergleichbaren Fällen wurde die Datierung aus dem EWN gewählt.

Wörterbüchern und den Darstellungen zur historischen Morphologie im Deutschen und Niederländischen sicher um ursprüngliche Kollektiva handelt oder mit hinreichender Sicherheit gehandelt haben kann. Ein Beispiel für letzteren Fall wäre etwa die Bildung mhd. *ge-steiger-el-ze* ‘Gerüst, Tribüne’ mit seiner mnl. Entsprechung *steiger*, die u.a. ‘Leiter’, ‘Gerüst (für Maurerarbeiten)’ und ‘Treppe’ bedeutet (vgl. MNW s.v. *steiger*). Diese Bildungen wurden in die Betrachtung eingeschlossen, da sowohl ein Gerüst als auch eine Leiter eine Vielzahl von Stufen enthält, so dass eine kollektive Grundbedeutung anzunehmen ist. Dieses Beispiel ist zugleich geeignet, eine weitere Besonderheit des Mnl. vorab zu erläutern, die im ausgewerteten Material nur die zuvor genannte Bildung mnl. *steiger* betrifft, darüber hinaus eine sonst häufiger im Mnl. anzutreffende Erscheinung ist: Gelegentlich fehlt im Mnl. das *ge-* bzw. es finden sich Bildungen mit *ge-* + *-te/-e*, die teils auch mit *-te*, aber ohne *ge-* erscheinen. Aus dem MNW kann hier beispielhaft *gebeente* neben *beente* mit gleicher Bedeutung ‘Gebein’ angeführt werden.⁸

Eine weitere Besonderheit des Mnl. betrifft den Wechsel von *<t>* und *<d>* für sowohl germ. **t* als auch germ. **þ*, für den es ganz verschiedene Gründe gibt (vgl. van Loey 1968: 109–115, §§ 114–115), die hier nicht im Einzelnen referiert werden. In diesem Zusammenhang sind nur die wechselnden Dentschreibungen von Bedeutung, die die Fortsetzer des hier vornehmlich behandelten Suffixes germ. **-itja* und seiner Variante germ. **-iþja* betreffen. Für letztere wäre als Dentschreibung lautgesetzlich stets *<d>* zu erwarten, es findet sich aber auch *<t>*. Diese Fälle erklären sich nach van Loey (1968: 110) wie folgt: „In *begeerte*, *lengte*, *veete*, *scaemte* naast *-de* staan we voor suffixverwisseling“ (van Loey 1968: 110) ‘Die Erklärung für *-te* neben *-de* [d.h. bei Bildungen mit ursprünglichem *d*], die sich bei den Bildungen mnl. *begeerte* ‘Begierde’, *lengte* ‘Länge’, *veete* ‘Fehde’, *scaemte* ‘Scham’ zeigt, ist Suffixverwechslung’. Da es in dieser Untersuchung um die Frage geht, ob eine nl. Bildung eine Vorbildwirkung für eine rip. *ge-* + *-ze*-Bildung gehabt haben kann, werden auch die mnl. Bildungen des Typs germ. **ga-* + *-iþja* berücksichtigt, deren Lemma zum Teil im MNW auf *-de* auslautet⁹, wenn für das

-
- 8 Bei mnl. *steiger* ‘Anlegeplatz für Schiffe; Leiter; Gerüst (für Maurerarbeiten); Treppe’ wird es sich wohl um einen ähnlichen Fall wie *beente* ‘Gebein’ handeln. Zwar gibt es für mnl. *steiger* in diesem Falle innerhalb des Mnl. keinen Beleg, der auch *ge-* enthält, dafür aber eine Konkurrenzbildung mit *-te* (s. Kap. 3.1), wie sie auch für andere Kollektiva im Mnl. typisch ist; darüber hinaus hat mnl. *steiger* eine in Teilen semantisch übereinstimmende Entsprechung mit mhd. *ge-steiger-el-ze* im Rip.
- 9 Zudem wird das Lemma älterer **ga-* + *-iþja*-Bildungen in VMNW und MNW in einigen Fällen auch mit *-te* angesetzt, wenn sich ein Suffixwandel vollzogen hatte, z. B. bei *gebuurte* ‘Umgebung, umliegendes Land’ (s. MNW); zu diesem Lemma gibt das VMNW die Information: „suffix *-te* < ouder *-de*“ ‘Suffix *-te* < [aus] älterem

betreffende Lemma auch Belegschreibungen mit <-te> tradiert worden sind. Das ist z. B. der Fall bei mnl. *gemaelde* ‘Gemälde’ im MNW.

Der nachfolgende Vergleich beinhaltet keine Bildungen, die im Mnl. ausdrucksseitig nicht zweifellos interpretiert werden können, weil das Suffix im Mnl. nicht sicher bestimmt werden kann. Das betrifft alle Wörter mit dentalem Stammauslaut, z. B. bei der Bildung mhd. *ge-kriute* ‘Menge von Kräutern, Gras’, die im Rip. irgendwann durch -ze erweitert wurde und sich im Nrip. als *ge-* + -ze-Bildung fortsetzt (vgl. RhWb Bd. 4, Sp. 1438). Ob an diesen dentalen Stammauslaut noch ein dentalhaltiges Suffix angeschlossen wurde, das mit diesem verschmolzen ist, ließe sich für eine entsprechende mnl. *ge-* + -te-Bildung – in diesem Fall gibt es sie nicht, in anderen Fällen aber schon – nicht mit Gewissheit sagen.

3. Empirische Untersuchung

3.1. Auswertungsergebnisse

Beim Vergleich der im Rip. in Erscheinung tretenden *ge-* + -ze-Bildungen zeigte sich, dass nicht in jedem Fall ein nl. Pendant mit *ge-* + -(e)/-te vorhanden ist. Für die im Rip. bezeugten Bildungen mhd. *gebærze* (Kollektivum zu mhd. *bære* ‘Sänfte, (Toten-)Bahre’) und *gesimeze* ‘Gesims’ existiert keine parallele Bildung im Nl., wobei mhd. *gesimeze* als Kollektivum zu mhd. *simez* ‘Sims, Gesims’ keine spezifische rip. Kollektivbildung mit -ze ist, so dass *gesimeze* hier nicht mitgezählt wird. Nur für eine Bildung lässt sich also keine nl. Entsprechung finden, für die übrigen 9 Bildungen sind mnl. Parallelbildungen vorhanden.

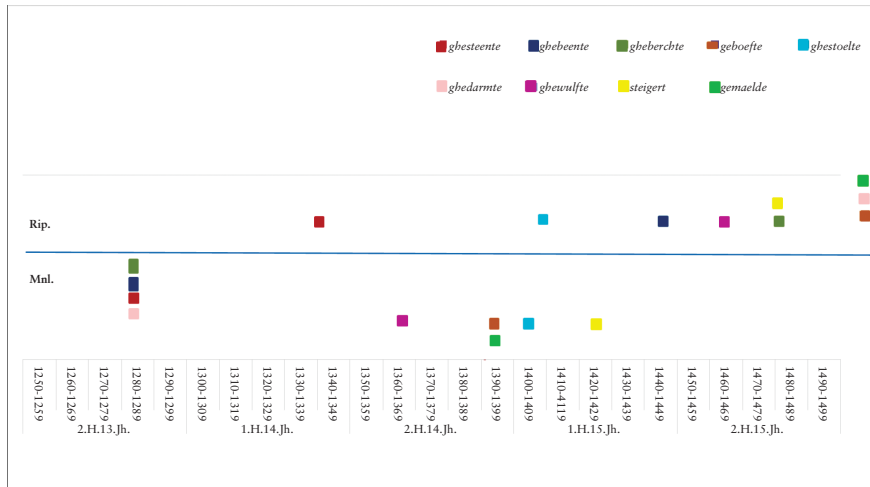
Der Vergleich der Erstbelege dieser Bildungen im Rip. und Mnl. ist in Abb. 1 dargestellt; das heißt, dass Abb. 1 nicht alle im Mnl. existenten mnl. *ge-* + -te-Bildungen enthält, sondern nur diejenigen, die in den betrachteten rip. Quellen bis 1500 und bei Weinsberg eine Parallele haben. Die einander entsprechenden Bildungen sind durch ein farblich jeweils gleiches Quadrat dargestellt. In der Legende wurde der Kürze halber nur die mnl. Form angegeben, die immer *ge-* + -te lautet¹⁰; die rip. Bildung ist in all jenen Vergleichsfällen immer eine *ge-* + -ze-Bildung. Im Einzelnen handelt es sich um die Bildungen mnl. *ghesteente* ‘Gestein’, *ghebeente* ‘Gebein’, *gheberchte* ‘Gebirge’, *geboefte* ‘Menge von Schurken’ (Ableitung von mnl. *boef* u.a. ‘Schurke’ ~ mhd. *buobe* ‘Knabe; zuchtloser Mensch’), *ghestoelte* ‘Gestühl’, *ghedarmte* ‘Gedärm’, *ghewulfte* ‘Gewölbe’, *steigert* u.a. ‘Leiter’, *gemaelde* ‘Gemälde’. Ist ein Quadrat weit rechts außerhalb der Zeitachse eingezeichnet, bedeutet dies, dass es sich

-de’ (s.v. *ghebuurte*). Dieser Fall betrifft jedoch keines der mnl. Lemmata, die in der Auswertung behandelt werden.

10 Eine Ausnahme bildet hier nur *steigert*, s. dazu Anm. 8.

um eine erst spät bei Weinsberg bezeugte Bildung handelt. Es handelt sich um eine vereinfachte Darstellung, die einen groben zeitlichen Überblick vermitteln soll, die exakten Datierungen sind der später folgenden Tab. 1 zu entnehmen.

Abb. 1: Erstbelege der am frühesten im Rip. bezeugten *ge-* + *-ze-*Bildungen im Vergleich zu den ihnen entsprechenden *nl. ge-* + *-te-*Bildungen.



Das Ergebnis der Gegenüberstellung in Abb. 1 lässt sich auf einen einfachen Nenner bringen: Wenn einer *rip. ge-* + *-ze-*Bildung eine *mn. ge-* + *-te-*Bildung entspricht, datiert der *mn.* Erstbeleg früher, häufig sogar mit großem zeitlichem Abstand. Durch den hier durchgeführten Vergleich bestätigt sich somit die Einschätzung, die schon in der älteren Forschung zu diesem Thema vertreten wurde (s.o. in Kap. 2.1).

Nun könnte das Ergebnis zu den Datierungen und den bezeugten Bildungen vielleicht dem Zufall der Überlieferung geschuldet sein. In einem weiteren Schritt wäre daher zu fragen, ob es die später bezeugten *rip. ge-* + *-ze-*Bildungen, denen im *Mnl. ge-* + *-te-*Bildungen entsprechen, in den Quellen ab dem 13. Jh. auch als *mhd. ge-* + *-e-*-Bildungen (< germ. **ga-* + *-ja*) gegeben hat, die im *Hd.* sonst üblicher sind und weiter verbreitet waren (vgl. Wilmanns 1899: 242–244). Hierzu wurden die Erstbelege für die Vergleichsbildungen mit *mhd. ge-* + *-e-* zu den in Abb. 1 genannten *rip. ge-* + *-ze-*-Bildungen ermittelt und in diesem Zuge auch die *mn. ge-* + *-e-*-Bildungen mit ihren Erstbelegen. Das Ergebnis dieses Vergleichs ist in der folgenden Tabelle 1 dargestellt, die ein weiteres Lexem aus einer sekundären Quelle einschließt, für das ein Beleg über das *RhWb* erschlossen werden konnte.

Tab. 1: Das Verhältnis der *rip. ge- + -ze-* und *ge- + -e-*-Bildungen untereinander und im Vergleich zu den *mnl.* Bildungen.

Quelle	Lemma mnl.	Datierung	Lemma mhd.	Quelle und Datierung
VMNW	ghebeene	1200	gebeine	2. Drittel 12. Jh. (RBib)
VMNW	ghebeente	1285	gebeinze	1448 (Kölner Akten)
VMNW	gheberghe	1240	gebirge	1. V. 13. Jh. (RhTun)
VMNW	gheberchte	1285	gebirgze	2. H. 15. Jh. (Kais)
-	-	-	gebüebe	Lexer + MWB + FWB
MNW	geboefte	ca. 1390	gebüebze	2. H. 16. Jh. (Weinsberg, LD)
-	-	-	gederme	2. H. 16. Jh. (Weinsberg, LD)
VMNW	ghedarmte	1285	gedermze	2. H. 16. Jh. (Weinsberg, LD) + <i>nrip.</i> vorhanden
-	-	-	gemæle	Lexer + MWB + FWB
MNW	<i>gemaelte</i> s.v. <i>gemaelde</i> ¹¹	1391–1400	gemælze	2. H. 16. Jh. (Weinsberg) [nach MWB schon 2. H. 14. Jh. in Pil (V. 7998)]
-	-	-	-	-
MNW	geraemte ¹²	1340–1379 ¹³	geremze	RhWb (Bd. 7, Sp. 49): „ <i>gereymptze</i> Köln 1352“ (ed. Ennen (1878: 391))
MNW	gestene	15. Jh.	gesteine	2. H. 13. Jh. (PLilie)
VMNW	ghesteente	1285	gesteinze	1341 (Kölner Akten)
EWN	steiger	1270	gesteiger	1410 (Kölner Akten)
MNW	<i>steigert/</i> <i>steigaert</i> s.v. steiger	1451–1500	gesteigerze	1482 (Kölner Akten)
-	-	-	gestüele	DRW (Bd. 4: 593) + FWB (Bd. 6, Sp. 1667): 1401 (ed. Grimm 1840: 667)

11 Zu der nicht existenten Form *mnl. gema(e)l(e)* ließe sich anmerken, dass *mnl. gemael* mit anderer Bedeutung ‘Gemahlenes’ als Ableitung von *mnl. malen* ‘zerreiben; zerkleinern; mit einer Mühle zermahlen’ schon existiert (s. MNW). Ob manche *nl.* Bildungen durch andere, schon vorhandene Bildungen blockiert worden sind, bedürfte noch einer eigenen Untersuchung.

12 Kollektivum zu *mnl. raem* ‘Umrandung, Einrahmung, Rahmen’, *mhd.* entspricht *rame* mit ähnlicher Bedeutung.

13 Der Text datiert wohl früher: „Dl. I, blz. 3–68: Liber Albus — De oudste codificatie van het stadrecht van vóór 1340 [...] Hs.: Utrecht, Sted. arch., geschreven in 1340 en vervolgd tot 1379.“ (http://gtb.inl.nl/iWDB/search?wdb=MNWBronnen&actie=article&cid=s1144_sub000, verfügbar am 23.06.2017).

Quelle	Lemma mnl.	Datierung	Lemma mhd.	Quelle und Datierung
MNW	gestoelte	1408	gestüelze	1410 (Kölner Akten)
EWN	gewelf	1369	ge-welbe	1396 (Kölner Akten)
EWN	<i>gewulft</i> s.v. gewelf	1370	ge-welbze	1467 (Kölner Akten)

Bei den heller schattierten Einträgen in der Spalte für das mhd. Lemma (s. Tab. 1) gibt es eine *ge-* + *-e*-Bildung jeweils im Mhd., aber nur Belege aus anderen hd. Regionen. In diesen Fällen ist es durchaus wahrscheinlich, dass es das Wort als *ge-* + *-e*-Bildung auch im Rip. gegeben hat, es aber zufällig nicht in einer älteren rip. Quelle bezeugt ist. Bei einigen der betrachteten Bildungen in Tab. 1 gibt es allerdings im Rip. zu den *ge-* + *-ze*-Bildungen früher bezeugte *ge-* + *-e*-Bildungen. Auf die knapp überwiegende Mehrheit der in Tab. 1 betrachteten Bildungen trifft die Aussage zu, dass es zu der betreffenden rip. *ge-* + *-ze*-Bildung eine ältere *ge-* + *-e*-Bildung gibt¹⁴, so dass sich der Eindruck eines Suffixersatzes im Rip. einstellt. Dieser Eindruck wird durch den Umstand verstärkt, dass sich Belege dafür finden lassen, dass einer *ge-* + *-ze*-Bildung eine *ge-* + *-e*-Bildung in einer früheren Bearbeitungsstufe des gleichen Textes entspricht. Auf einen solchen Fall wurde schon in Büthe/Wich-Reif (2012: 278) mit einem Beleg für mhd. *gebirge* in der Sächsischen Weltchronik (SW) der rip. Hs. mgq 284 (fol. 4va,14) hingewiesen, die den Vorlagentext für den SW-Teil der Kölner Prosa-Kaiserchronik (Kais) bildet, in der sich im parallelen Text ein Beleg für mhd. *gebirgze* (fol. 1ra,24) findet.

Für die Ausgangsfrage bedeutet das Ergebnis in Tab. 1, dass *ge-* + *-ze*-Bildungen im Rip. bereits viel früher hätten in Erscheinung treten können – das gilt besonders für die im 13. Jh. schon bezeugten Pendanten mit *ge-* + *-e*. Dieser Befund legt die Vermutung nahe, dass es sie in dieser Zeit noch nicht gab und sie erst im 14. Jh. entstanden sind, so dass also der Zeitpunkt ihres Auftretens nicht weit vom Zeitpunkt ihrer Entstehung entfernt liegen wird.

14 In Klein, Solms und Wegera (2009: § 42–48) wird zur sprachräumlichen Verteilung der Belege für *ge-* + *-e*-Kollektiva nicht explizit etwas zum Mfrk. gesagt, die Aussage, dass die „zeitliche und sprachräumliche Verteilung sowie die Verteilung auf Textsorten [...] unauffällig“ sei (Klein, Solms und Wegera 2009: 56, § S 48), deutet darauf hin, dass sich die 487 Tokens für die 40 bezeugten Types (Klein, Solms und Wegera 2009: 53, § S 42) etwa gleichmäßig über das Korpus der Mittelhochdeutschen Grammatik (= MiGraKo) verteilen. Eine eigene Korpussuche ergab für die mfrk. Texte des 13. Jh.s aus MiGraKo insgesamt 26 Tokens für die 8 unzweifelhaften Types mhd. *ge-birge*, *ge-kleide* ‘Kleidung’, *ge-kriute*, *ge-müese* (Kollektivum zu mhd. *muos* ‘breiige Speise, Essen’), *ge-steine*, *ge-stirne* ‘Menge von Sternen’ (Kollektivum zu mhd. *stërne*), *ge-würme* und *ge-zimber*.

Ein Unterschied zwischen dem Rip. und dem Mnl. zeigt sich im Verhältnis von nl. *-te* und *-e* – das in der Regel schon apokopiert wurde, so dass die mnl. Lemmata in vielen Fällen nicht mehr auf *-e* auslauten; dessen ungeachtet schreibe ich *-e*, um diese Bildungen von jenen auf *-te* zu unterscheiden – im Vergleich zu rip. *-ze* und *-e*: In vier Fällen gibt es im gesamten Nl. kein Pendant auf *-e* oder ehemals *-e* zu einer Bildung mit *-te*. Da vier solcher Fälle nicht sehr aussagekräftig sind, wurden weitere *ge-* + *-e* und *ge-* + *-te*-Bildungen aus den mnl. Wörterbüchern exzerpiert (s. Tab. 2). Die rip. oder sonstigen hd. Bildungen sind in Tab. 2 ergänzt, sofern dies möglich war. Das Lemma erscheint in der Spalte „Lemma mhd.“ stets in einer helleren Graustufe, wenn kein historischer rip. Beleg für das Lemma gefunden werden konnte.

Tab. 2: Das Verhältnis weiterer mnl. *ge-* + *-te-* und *ge-* + *-e-*-Bildungen untereinander und im Vergleich zu den rip. Bildungen.

Quelle	Lemma mnl.	Datierung	Lemma mhd.	Quelle und Datierung
-	-	-	ge-böume	Lexer, MWB
VMNW	gheboomte ¹⁵	1285	?	
VMNW	ghescoe	1240	geschüehze	Lexer, MWB (s.v. <i>geschuohe</i>)
VMNW	ghescoeite	1291–1300	geschüehze	RhWb: nrip.
-	-	-	gestirne	2. H. 13. Jh. (VLilie)
MNW	gesternte	1301–1325	gestirnze	Bech (1865: 397)
-	-	-	gewürme	2. H. 13. Jh. (VLilie)
MNW	gewormte	1390–1410?	gewürnze	Bech (1869: 432) ¹⁶ : im rezenten Hessischen vorhanden + nrip. (s. Münch [1904] 1970: 115)
-	-	-	getiere	¹ DWB, aber nicht rip.
MNW	gedierte ¹⁷	1399	getierze	¹ DWB: md. 1479, nrip. vorhanden (s. Münch [1904] 1970: 115)
-	-	-	gevocele	Lexer, FWB: ostmitteldeutsch 1338; aber nicht rip.

15 ‘Menge von Bäumen’; Kollektivum zu mnl. *boom* ‘Baum’ (~ mhd. *boum*).

16 Mit Verweis auf Vilmar (1868: 461–462).

17 ‘Menge aller vierfüßigen Tiere’.

Quelle	Lemma mnl.	Datierung	Lemma mhd.	Quelle und Datierung
EWN	ghevogelte ¹⁸	1287	gevogelze	ja, laut Henzen (1965: 139), nrip. vorhanden (s. Münch [1904] 1970: 115)
MNW	getimmer ¹⁹	1343–1371	ge-zimbere	1328 (Kölner Akten)
MNW	getimmerte	1301–1325	?	

Tab. 2 zeigt, dass es weitere Beispiele für den Fall gibt, dass einer nl. *ge-* + *-te*-Bildung keine ältere *ge-* + *-e*-Bildung entspricht: Dies betrifft 5 von 7 betrachteten Bildungen. Sofern es zu den betrachteten Bildungen ein rip. Pendant gibt, handelt es sich dabei stets um eine *ge-* + *-e*-Bildung. Der Vergleich der Bildungen in Tab. 1–2 lässt daher die folgenden Schlussfolgerungen zu:

1. im Rip. setzen *ge-* + *-ze*-Bildungen überwiegend ältere *ge-* + *-e*-Bildungen voraus, so dass
2. die Beschreibung als Suffixersatz im Zirkumfix adäquat sein dürfte. Im Vergleich zum Rip. zeigt sich für das Nl., dass
3. nl. *ge-* + *-te* viel früher als rip. *ge-* + *-ze* in Erscheinung tritt und viele nl. *ge-* + *-te*-Bildungen ein sehr hohes Alter haben,
4. die nl. *ge-* + *-te*-Bildungen zahlreicher sind als die rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen,
5. den nl. *ge-* + *-te*-Bildungen – anders als im Rip. – vielfach keine *ge-* + *-e*-Bildungen vorausgehen.

Eine Vorbildwirkung der nl. *ge-* + *-te*-Bildungen für die rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen – wie sie bisher schon erwogen wurde – ist daher gut möglich.

Im Vergleich zu den nl. und rip. Bildungen lässt sich noch aus systematischer Perspektive ergänzen: Nicht jedes mnl. *ge-* + *-e*-Kollektivum erscheint im Mnl. auch als *ge-* + *-te*-Bildung. Gleiches gilt auch für das Rip. (s. die Beispiele in Tab. 3).

18 ‘Menge aller Vögel’.

19 ‘Wohnung, Gebäude’; Kollektivum zu mnl. *timmer* ‘Zimmer’ (~ mhd. *zimber*).

Tab. 3: Beispiele für Kollektiva mit *ge-* + *-e*, die es nicht auch als *ge-* + *-te/ge-* + *-ze*-Bildung gibt.

Quelle	Lemma mnl.	Datierung	Lemma mhd.	Quelle und Datierung
VMNW	ghestubbe ²⁰	1240	gestüppe	Lexer, ¹ DWB, [RhWb: nrip. <i>Stübb</i> ²¹]
-	-	-	-	-
VMNW	ghegare ²²	1285	geger	14.-15. Jh. (Kölner Akten)
-	-	-	-	-

Bei der Beurteilung des Nebeneinanders von nl. *ge-* + *-te* und *ge-* + *-e* gehörte zu einer abschließenden Bewertung noch die Klärung der Frage, ob es eine sprachräumliche Präferenz der Varianten gibt. Ersten Beobachtungen zufolge, die an dem wenigen mnl. Sprachmaterial gemacht werden konnten, das hier einbezogen wurde, stammen die *ge-* + *-te*-Bildungen meist aus Flandern, Brabant oder Holland; in diesen Gebieten finden sich andererseits aber auch *ge-* + *-e*-Bildungen. Dieser Punkt bedürfte also noch einer eigenen Untersuchung.

Ein letzter Unterschied zwischen den nl. *ge-* + *-te*-Bildungen und den rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen, der die Frage nach der Herkunft der *ge-* + *-ze*-Bildungen zwar nicht berührt, aber in systematisch-vergleichender Perspektive erwähnenswert ist, betrifft die weitere Genese dieser Bildungen, der schon in EWN (Bd. 2, S. 181) vermerkt wurde:

Het huidige verschil tussen Duits *ge-e* (met *i*-umlaut) en Nederlands *ge-te* lijkt dus niets meer te zijn dan het gevolg van generalisatie, die in het Duits en Nederlands toevallig net andersom uitpakte. ‘Der heutige Unterschied zwischen deutsch *ge-e* (mit *i*-Umlaut) und niederländisch *ge-te* scheint nichts anderes zu sein als die Folge einer Verallgemeinerung, die im Deutschen und Niederländischen zufällig anders herum verlief’.

Die *ge-* + *-ze*-Bildungen haben im Hd. keinen Eingang in die Standardsprache gefunden – was wohl durch die vergleichsweise geringe sprachlandschaftliche

20 ‘Staub’ (zu mnl. *stof* ‘Staub’).

21 Nrip. *Ge-stub(s)* (s. RhWb, Bd. 8, Sp. 901) ist eine Ableitung vom Lehnwort *stuben* < spätlat. **extupare*, *-fare* (s. RhWb, Bd. 8, Sp. 900) und gehört somit nicht hierher. Nrip. *Gestübbels* mit der Bedeutung „grober Staub, Abfall von gesägtem Holz, von Gemüse udgl., Holzsplitter, ganz kleines Brennholz“ (RhWb: Bd. 8, Sp. 893) ist keine direkte *ge-* + *-ze*-Bildung zu mhd. *gestüppe*, vielleicht aber weiträumig mit zu den nrip. deverbale Bildungen des Typs nrip. *jabomels* ‘Anhängsel, welche baumeln’ zu zählen.

22 ‘Kleidung; Waffenrüstung’.

Verbreitung dieser Bildungen sowie den geringen Einfluss der wmd. Dialekte auf die Standardsprache zu erklären ist –, im Nl. aber schon. Bei der Beseitigung der Varianten der konkurrierenden Stammbildungen ist im Nl. die Wahl häufiger – aber nicht immer – auf *ge-* + *-te* gefallen und die entsprechende Bildung mit *ge-* + *-e* ist in diesen Fällen untergegangen. So kennt das rezente Niederländische standardsprachlich beispielsweise weder *gesteen*, *geberg* noch *gebeen*, sondern nur *gesteente*, *gebergte* und *gebeente*.

Eine abschließende Frage betrifft nun noch den eingangs genannten Aspekt, ob für die rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen auch eine autochthone Entstehung denkbar ist. In diesem Zusammenhang soll der Blick auf einige Belege mit *ge-* + *-te* statt *ge-* + *-ze* gelenkt werden, die auch im Rip. vereinzelt bezeugt sind. Sie werden im Folgenden Abschnitt 3.2 behandelt, in dem es auch um die Frage gehen wird, ob diese Bildungen als Entlehnungen oder autochthone Bildungen einzustufen sind.

3.2. Rip. *ge-* + *-te*-Bildungen?

Etwa zeitgleich zum Auftreten der ersten *ge-* + *-ze*-Bildungen im Rip. lassen sich auch vereinzelte Belege für *ge-* + *-te* finden. Der früheste Beleg dieser Art stammt im untersuchten Material aus dem *Buch der Minne* aus MiGrako²³ (s. (1)).

- (1) *An deme nuffchelen sint dru dinc. Dat golt. inde dat ge=steinte. īde dat meisterliche werc* (BuMi 62v,14–16) ‘An der Mantelschnalle sind drei Dinge zu bemerken: das Gold und das **Gestein** sowie das meisterhafte Werk [d.h. die meisterhafte, kunstfertige Verfertigung selbst]’.

Mhd. *gesteine* mit *ge-* + *-te* ist in BuMi nur an dieser einen Stelle bezeugt, weitere *ge-* + *-ze*-Bildungen oder *ge-* + *-te*-Bildungen sind dort nicht vorhanden, was die Deutung dieser Stelle erschwert. Wie sich *ge-* + *-te* in BuMi erklärt, ist aufgrund der Textgeschichte und Überlieferung nicht zweifelsfrei zu klären. Grundsätzlich lässt sich zur Überlieferung von BuMi sagen: „Der Traktat ist frühzeitig nach dem niederländischen Nordwesten gewandert und ist dort breiter überliefert als im Deutschen.“ (Ruh 1993: 233). BuMi datiert in die 1. Hälfte des 14. Jh.s und vergleicht sich schreibsprachlich dem *Rheinischen Marienlob* und der *Lilie* aus dem 13. Jh. (vgl. Honemann 1989: 1063, Klein 1982: 8), für die z. T. der gleiche Verfasser angenommen wurde (vgl. Ruh 1993: 243f.). Außer bei *t* in *ge=steinte* sind in BuMi weitere Lautverschiebungsausnahmen anzutreffen, die auf nördlichere Überlieferungszusammenhänge hindeuten könnten, zumal der Erzählstoff für BuMi wohl aus

23 Referenzkorpus Mittelhochdeutsch (= RefM), Nr. M404 (<https://www.linguistics.rub.de/rem/>, verfügbar am 24.05.2017).

dem Französischen stammt und über das Mnl. vermittelt wurde.²⁴ Einige der Lautverschiebungsausnahmen, die in BuMi vorkommen, sind allerdings auch im Mfrk. bodenständig und möglich, z. B. gibt es bei Komparativen auch Belege mit unverschobenem germ. *t wie etwa <aller fütifte> ‘aller süßeste’ (BuMi 078v,13.05) neben Belegen mit Lautverschiebungsfrikativ <aller füzifte> (BuMi 064v,14.05) (vgl. hierzu schon Klein 1982: 8 mit weiteren Beispielen und Verweis auf Lerchner 1971: 212f., 262). Schreibsprachlich zeigt BuMi nach Klein (1982: 8) insgesamt Züge des nördlichen Mfrk., die außer im Rip. eventuell auch im nördlichen Mslfrk. angetroffen werden könnten. Die meisten LV-Ausnahmen, die in BuMi bezeugt sind, sind heute noch im Rip. gebräuchlich, aber nicht alle. Nach Lerchner (1971: 224ff.) und RhWb (Bd. 7, Sp. 663) wäre etwa <faken> ‘Sachen’ (BuMi 067v,09.06) mit germ. *-k- für mhd. *sachen* (Dat. Pl.) nicht zu den rezent im Rip. auftretenden LV-Ausnahmen zu zählen. Dennoch muss man sich angesichts dieses Belegs für die Form

24 „Ons hs., de Mnl. vertaling van een Mhd. tekst laat zien hoe Duitsland niet slechts door bemiddeling van Brabant de Franse mystieke werken importeerde, maar deze ook in nieuwe, of althans vernieuwde gedaante teruggaf.“ (Willeumier-Schalij 1946: XVII) ‘Unsere Handschrift – die mnl. Übersetzung eines mhd. Textes – zeigt, dass Deutschland nicht nur durch Vermittlung Brabants die französischen mystischen Werke importierte, sondern diese auch in neuer oder zumindest erneuerter Gestalt wieder zurückgab’. Die mnl. Textzeugen werden als Übersetzungen des hier behandelten Textzeugen BuMi angesehen: „De Middelnederlandse vertaler is zeer nauwgezet en met overleg te werk gegaan en wel zo nauwkeurig, dat wij bijna van een letterlijke vertaling kunnen spreken [...] Het Duits heeft zijn sporen [...] vooral in de spelling achtergelaten.“ (Willeumier-Schalij 1946: LXXVIII) ‘Der mnl. Übersetzer ist sehr genau und mit Bedacht vorgegangen und sogar so präzise, dass wir fast von einer wörtlichen Übersetzung sprechen können [...] Das Deutsche hat seine Spuren vor allem in den Schreibungen hinterlassen’. Allerdings heißt es mit Bezug zur mnl. Übersetzung auch: „Zeer zelden geeft de Middelnederlandse vertaling meer dan de tekst uit hs. P [= BuMi, Anm. d. Verf.], maar het is niet uit te maken of dit uit het voorbeeld is overgenomen, dan wel of het eigen toevoegingen van de Middelnederlandsen copïist zijn.“ (LXXIX) ‘Sehr selten enthält die mnl. Übersetzung mehr als den Text aus Hs. P [= BuMi], aber es ist nicht zu entscheiden, ob diese aus der Vorlage übernommen wurden oder ob es eigene Zusätze des mnl. Kopisten sind’. Mit Bezug zu einigen Stellen, die im mnl. Text abweichend vom Hd. lateinischsprachig gesetzt wurden, vermutet Willeumier-Schalij, dass der mnl. Bearbeiter eine weitere Vorlage zur Verfügung hatte, in der bereits diese lat. Wörter standen (vgl. Willeumier-Schalij ebd.). Ob diese Vorlage mnl. gewesen sein soll, bleibt offen. Es heißt nur mit Bezug zu BuMi: „De Duitse afschrijver had óf puriteinse neigingen óf hij copieerde met het oog op een minder ontwikkeld publiek, dat geen Latijn kende.“ (ebd.) ‘Der deutsche Abschreiber hatte entweder eine sprachpuristische Neigung oder er kopierte für ein weniger gebildetes Publikum, das kein Latein verstand’.

gesteinte in BuMi fragen²⁵, ob *ge-* + *-te* auch im Rip. vorkam und ob sich weitere Hinweise diesbezüglich finden lassen.

In den Kölner Akten gibt es weitere Belege für Bildungen mit *ge-* + *-tel-de* statt *ge-* + *-ze*, auf die schon in Bütthe und Wich-Reif (2012: 277) hingewiesen wurde, einer dieser Belege ist unter (2) genannt sowie weitere Belegstellen mit Varianten unter (2)-(4).

- (2) *Van den slusselen van dem gewulfe, daynne de privilegien sint. Vort solen dye drij slussele van dem gewulfde, [...] bevoylen sijn drijn birven mannen, die unse heren vanme raide dartzo dünckent nützlich syn* (Stein ([1893] 1993: 216,10–15) ‘Von den Schlüsseln des **Archivs**, worin sich die Privilegien befinden. Weiterhin sollen die drei Schlüssel von dem **Archiv** [...] drei tüchtigen Männern befohlen sein, die unsere Herren vom Rad dazu für tauglich befinden’.
- (3) *Van offenongen des gewulfs. Unse heren v. r. haint verdragen ind bevoylen den gewulffheren, dat sij myt dem doctoir ind prothonotorem bynnen desem nyesten jaire, so vill yn moegelijk sall syn, in dat gewulffs soelen gaen, dat zo reformyeren ind zo besseren ind die privilegien [...] ind schriften zo betzeychenen ind in kisten ind laden zo legen ind zo verwaeren [...]* (Stein [1895] 1993: 569,24–30 u.ö.) ‘Von Öffnungen des **Archivs**. Unsere Herren vom Rad haben übereinkommend festgesetzt und den Gewölbeherren befohlen, dass sie mit dem Doktor und Proto notar innerhalb des nächsten Jahres, so oft [es] ihnen möglich sein wird, in das **Archiv** gehen sollen, um dieses zu reformieren [i.e. umzugestalten] und auszubessern und die Privilegien, [...] und Schriften zu bezeichnen und in Kisten und Laden zu legen und zu verwahren’; [...] *dat dan zwene van yn mit dem doctoir oder prothonotaren in dat gewulfs gaen, up- ind zosliessen moegen, solange dese reformacie duyren sall, [...]* (Stein [1895] 1993: 570,05-07) ‘dass dann zwei von ihnen mit dem Doktor und Protonotar in das **Archiv** gehen, auf- und zuschließen dürfen, so lange diese Umgestaltung dauern wird’.
- (4) *Item sal he mit den gewulffmeisteren in dat gewulffe gaen [...], so wanne des noit geburt [...]* (Stein [1895] 1993: 211, 20–22)²⁶ ‘Weiterhin soll er mit den Gewölbeameistern in das **Archiv** gehen [...], wann immer es nötig ist’.

25 Auch in der Koelhoffschen Chronik scheint es *gesteinte* neben *gesteinze* zu geben (vgl. Cardauns 1876: 330,30; 417,30; 419,11; 456,13). Wie sich das Nebeneinander dort erklärt, bedürfte noch weiterer Untersuchung.

26 Ausschnitt aus: „Vertrag mit Heinrich Vront über seine Thätigkeit als Rath der Stadt Köln 1410“ (Stein [1895] 1993: 211); geschrieben vom städtischen Schreiber Emund von Eilsich (vgl. ebd.).

Neben den unter (2)–(4) genannten Belegen gibt es noch weitere Belege bei Stein ([1893] 1993 und [1895] 1993), die das Nebeneinander von Varianten mit *-s*, *-(e)* und *-t/d(e)* für mhd. *gewelbe* bezeugen. Die gewählten Belege in (2)–(4) illustrieren die genannte ausdrucksseitige Varianz und zeigen überdies, dass mit *gewulf(s/d/(e))* jeweils auf den gleichen Ort referiert wird, nämlich das städtische Archiv, in dem Urkunden aufbewahrt wurden.²⁷ Die Schreibungen ohne *-s* und *-t/-d* sind bei allen Belegen für das Lemma mhd. *gewelbe* am häufigsten: Belegschreibungen mit *-s* kommen zu 23% vor, Belegschreibungen mit *-t/-d* zu 6% bei 31 Belegen insgesamt. Dies zeigt, dass auch *ge-* + *-te* neben *ge-* + *-ze* als Variante in Köln bekannt war, von der selten auch Gebrauch gemacht wurde, es sei denn, dass hier ein nl. oder nd. Schreiber am Werk war.

Besonders zu Beginn der volkssprachigen Schriftlichkeit in Köln gibt es schreibsprachlich niederdeutsche Spuren (vgl. Klein und Peters 2015). Aus diesem Grunde wurde die Hs. eingesehen, die (2) überliefert, um weitere Passagen zu betrachten, die dieser Schreiber geschrieben hat. Ausschnitt (2) stammt aus dem 1. Eidbuch des 15. Jhs. (HASTK 30/V V 8) und wurde von einem namentlich „unbekannten Kanzleischreiber[]“ geschrieben, „der vorwiegend in den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts und im ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts in der Kanzlei thätig ist“ (Stein ([1893] 1993: LXII). Die Passagen, die er geschrieben hat, enthalten mehrfach Ergänzungen vom bekannten Kanzlisten Heinrich Vront (vgl. Stein [1893] 1993: LXII, CXXXII) und auch von Emund von Eilsich, so auch auf fol. 7r (s. Abb. 2).

27 Bei Weinsberg findet sich kein Beleg für dieses Archiv, sondern nur für mhd. *gewelbe* mit anderer Bedeutung. Lediglich ein Beleg für mhd. *gewelbe-hërre* findet sich mit der Schreibung ›*Gewolffs her*› (LS 321v,61–62) mit fehlendem Bindestrich am Zeilenende. Hier ist jedoch nicht erkennbar, ob ›s› für *-ze* steht oder ein Fugenelement ist.

Daher wird man zwar sagen können, dass die Passagen, die der unbekannte Schreiber schrieb, von den städtischen Schreibern nochmals gelesen und bei Bedarf inhaltlich ergänzt wurden. Für den Eintrag (2) bedeutet dies aber leider nicht, dass Eilsich und Vront die Schreibung *gewelfde* nicht für korrekturbedürftig hielten, denn es finden sich keine inhaltlichen Korrekturen dieser Schreiber, wie die Randeinträge verdeutlichen (s. Abb. 2).

Die schreibsprachliche Analyse von Folio 6r–8v im 1. Eidbuch des 15. Jh.s, die von besagtem Schreiber geschrieben wurden, ergab allerdings keine schreibsprachlichen Merkmale, die zwingend auf einen nd. oder nl. Schreiber hindeuten.²⁹ Viele der auffälligen Merkmale finden sich auch sonst in anderen etwa zeitgleichen Texten aus Köln, die Stein ([1893] 1993 und [1895] 1993) ediert hat. Merkmale, die sich sonst nicht finden, sind nicht zahlreich genug, um sichere Rückschlüsse auf die Herkunft des Schreibers zu ziehen.³⁰ Ob aus dem Beleg *gewelfde* geschlossen werden darf, dass *ge-* + *-t/d(e)* auch in Köln möglich war und nicht als fremd empfunden wurde, lässt sich daher nicht mit völliger Gewissheit sagen, es wäre aber durchaus denkbar.

Schließlich soll noch auf ein Lexem mit *ge-* + *-te* im Rip. eingegangen werden, das mangels eines Anwendungsbezugs in den spätmittelalterlichen Quellen der Kölner Stadtverwaltung kaum in Erscheinung tritt, aber zum Zeitpunkt seiner Bezeugung die Spuren verschiedener Lautwandel zeigt, aufgrund derer es als eine sehr alte Bildung bestimmt werden kann. Es handelt sich hierbei um das Wort, das im Nhd. als *Gehöfte* (fort-)besteht.

Die im Rip. – nach Ausweis des RhWb (Bd. 3, Sp. 866) anzutreffenden dialektalen Lautungen – zeugen davon, dass das Wort den Wandel *-ft* > *-ht* mitgemacht hat und den später (etwa im 13./14. Jh.) erfolgten finalen *t*-Ausfall (vgl. Bütthe-Scheider 2017: 326–327). Besonders der Wandel von *-ft* > *-ht* lässt auf ein sehr hohes Alter der Bildung schließen, da der Lautwandel sich im Rip. wie auch in einigen nl. – auch den an das Rip. angrenzenden – Dialekten sehr früh vollzogen haben muss (vgl. Schützeichel 1974: 233–280; Klein 2000: 15). Am Niederrhein gibt es z. B. den heutigen Namen *Süchteln*

29 Zu nd. und nl. Merkmalen in rip. Rechtstexten – besonders der Frühzeit im 13. Jh. – vgl. Klein und Peters 2015.

30 Ein schreiberspezifisches Merkmal dieses Schreibers ist, dass er für kurze und ehemals lange *i*-Laute die Schreibung *ij* verwendet; Belege mit dieser Schreibung für kurze *i*-Laute wären z. B. *dijske* ‘oft’ (6v,03), *syndenckijch* ‘erinnerlich’ (7v,15) und *moegijch ind mechtijch* (eine Paarformel, etwa: ‘Kraft und Macht’) (8v,30 in einer Abschrift des Verbundbriefs). Hierbei handelt es sich nicht um eine typische Schreibgewohnheit in Köln. In einem Abschnitt aus der sog. Kölner Prosa-Kaiserchronik (Kais), die schreibsprachlich im Westripuarischen (wrip.) zu verorten ist (vgl. Bütthe-Scheider 2016), finden sich vergleichbare Schreibungen für *i* in den Nebensilben. Dieses Kriterium allein ist jedoch nicht ausreichend, um wrip. Schreibeeinfluss oder eine wrip. Herkunft des Schreibers anzunehmen.

schon im Jahr 1159 mit der Schreibung <Suchtele> statt vormals <Suftele> (vgl. Schützeichel 1974: 248).

Laut Grimm in ¹DWB soll Kölnisch *gehüchte* erst später lautlich und inhaltlich an *hov* m. ‘Hof’ angebunden worden sein, ursprünglich habe es sich um eine Ableitung von mhd. *huobe* ‘Stück Land von einem gewissen Maße’ gehandelt³¹, zu dem auch *Gehöfer* eine Ableitung ist (vgl. ¹DWB s.v. *Gehöfer*), die u. a. im nhd. Familiennamen *Hübner* noch fortlebt. Angesichts der angetroffenen Vokale im Nrip. kann eine lautliche Herleitung aus *huob-* als möglich gelten. Aufgrund des Phonemzusammenfalls von mhd. *üe* und *ü* vor *-ht* kann aus der rezenten Lautung allein kein Rückschluss auf *üe* oder *ü* gezogen werden, er ist aber auch obsolet.³²

Mangels eines Anwendungsbezuges tritt dieses Wort, wie erwähnt, in den Kölner Akten (ed. Stein ([1893] 1993 und [1895] 1993) nicht in Erscheinung, ist aber bei Hermann Weinsberg häufiger bezeugt, ein Beleg ist unter (5) genannt.

31 „so wird aber auch jenes cölnische gehufte vielmehr zu hufe, hube gehören, wie schon der vocal angibt, also gehüfte, das ganze das ein huber, gehuber, gehover (s. gehöfer 1, c) zu verwalten hat, hauptsächlich der grund und boden, der denn auch in jener bestimmung des pachtvertrags wahrscheinlich gemeint ist, denn sie steht mitten in andern bestimmungen über die behandlung der hoflant mit aussaat und düngen (mirgelen)“ (¹DWB, Bd. 4.1, Sp. 2492).

32 Vor *-ht* ist die Reihe mhd. *ie – üe – uo* im Rip. mit der Reihe mhd. *î – û – û* zusammengefallen (vgl. Wiesinger 1979 II: 57); mhd. *û* und *û* haben sich wiederum gleich entwickelt wie mhd. *u* und *ü* vor *-ht* (vgl. Müller 1912: 51): Im Landkölnischen hat sich *ûə* für mhd. *û* entwickelt und entsprechend *ÿə* für *û*; im Stadtkölnischen wird langes geschlossenes [o] und [ö] angetroffen (vgl. Müller 1912: 51). Diese Lautungen sind bei den meisten Formen anzutreffen, die das RhWb für das Stadt- und Landkölnische verzeichnet, sofern *-h-* nicht ausgefallen ist. Wenn das Wort so alt wäre, dass es eine Ableitung von **huv-* ‚Hof‘ darstellte, bevor der Vokal durch den germ. *a*-Umlaut *> -o-* gesenkt wurde (vgl. mhd. *holz* ‘Holz’– *gehülze* ‘Gehölz’ oder *hülzîn* ‘hölzern’, *gold* ‘Gold’– *güldîn* ‘golden’ mit *u > ü* infolge des althochdeutschen Sekundärumlautes), wäre eine alternative Herleitung gegeben, die zum gleichen lautlichen Resultat im Nrip. geführt hätte. Es ist auch möglich, dass es beide Bildungen gab – Entsprechendes wird auch für das Mnl. angenommen (vgl. MNW „nl. wb. III, 896, z. B. *eensame ghehuchte*“). Sie wären später lautlich zusammengefallen.

- (5) *Daß hoiffrecht ligt zû Swartzem, helt drittenhalben morgen vngeferlich, Eß mach myn Erb künfftich zû glück vnd habseligkeit gerathen vnd darüff oder vff eyn ander stuck landes eyn **gehüchte** hauß hoff schüren vnd stell setzen [...] (Weinsberg LD, 500r,03–06) ‘Die Hofstätte liegt zu Schwarzheim, umfasst ungefähr drei halbe Morgen. Sie möge meinem Erben künftig zu Glück und Habe gereichen; und darauf oder auf ein anderes Stück Land [kann er] **Wohnstätten**, Haus, Hof, Scheunen und Ställe setzen’³³.*

Dieses Lexem nhd. *gehöfte* gibt ein weiteres Indiz, dass es *ge-* + *-te* auch im Rip. gegeben haben könnte.

Wie bereits oben erwähnt wurde, gibt es im Rip. bekanntlich eine Reihe von Lautverschiebungsausnahmen, die auch *-te* in *ge-* + *-te* betroffen haben könnten (vgl. Lerchner 1971: 231–234 mit ähnlichen Beispielen). Diese LV-Ausnahmen treten in den historischen Schriftzeugnissen nicht geregelt in Erscheinung. Heinrichs (1961) hat Hinweise dafür gefunden, dass sie immer schon dagewesen sind, aber eher der gesprochenen Sprache der unteren Bevölkerungsschichten angehörten. Das Ergebnis von Heinrichs Untersuchung lautet (1961: 151):

Ich habe sehr viele Beispiele gesammelt, die m. E. dartun, daß noch im späteren Mittelalter im Kölner Raum in der Grundschrift weitgehend unverschobene Formen gebraucht wurden, daß aber anderseits gewisse bodenständige Lautentwicklungen dem Eindringen verschobener Formen Vorschub leisteten.

Es wäre vor diesem Hintergrund gut möglich, dass *ge-* + *-te* im Rip. immer schon vorhanden war – das wäre auch eine Erklärung für das gelegentliche Auftreten neben *ge-* + *-ze* – und ab dem 14. Jh. dann verhochdeutsch wurde nach dem Muster, das weitere Fälle im Rip. betraf, wo ein Wort mit lautverschobenem und nicht lautverschobenem Laut im Gebrauch war – vielleicht diastratisch unterschiedlich distribuiert. Die Rolle des Nl. kann in diesem Falle darin bestanden haben, als einer Nachbarsprache, die von *ge-* + *-te* regen Gebrauch machte, den Ersatz von *ge-* + *-e* durch *ge-* + *-ze* anzuregen. Es wäre vor dem Hintergrund der von Möller (1998) ermittelten geringeren empfängerorientierten Anpassung der Schreibsprache zum Nl. und Nd. hin im Vergleich zum südlicheren Hd. bei eher mehr Unterschieden zwischen dem Rip. und Nl./Nd. als zwischen dem Rip. und südlichen Hd. (vgl. Möller 1998: 279) und der ermittelten Höherbewertung des südlicheren

33 Ob für *gehüchte* die Bedeutung ‘Weiler’ anzusetzen ist, die sich auch im Mnl. findet (vgl. MNW s.v. *gehocht* ‘Weiler’, ‘(kleines) Dorf’, ‘zueinander gehörende Gebäude’) oder eher nur die kollektivische von mhd. *hov* als ‘zum Hof gehörende Bauwerke’, ist aus dem Kontext nicht zu entscheiden.

Hd. im 15. Jh. (vgl. Möller 1998: 284) plausibel anzunehmen, dass das Rip. sich durch das hd. klingende *ge-* + *-ze* vom nördlicheren Niederland absetzen wollte (und vielleicht auch von Teilen der eigenen Bevölkerung (s. o.)); *ge-* + *-te* muss aber selbst nicht aus dem Nl. entlehnt worden sein, wie die Beispiele weiter oben gezeigt haben.

Vom Nl. ausgehend gäbe es noch eine weitere Erklärungsmöglichkeit für *-ze*, das auch als *<-s(e)>* in Erscheinung tritt (vgl. Bütthe und Wich-Reif 2012: 275, 281–282): Besonders im westlichen Flämischen und im Holländischen kommt ein *s*-Plural vor, der auch schon im 13. Jh. bezeugt ist (vgl. Marynissen 1996: 406–407), dort vornehmlich bei Maskulina auf *-er* vorkam, daneben aber auch schon in geringerem Umfang bei Tier- und Sachbezeichnungen auf *-er* verwendet wurde, darunter z. B. auch für *steiger* (vgl. Marynissen 1996: 210). Beispiele für die Nebenform auf *-t* in Kombination mit *s*-Plural gibt es auch, vgl. z. B. „Item en salmen gheen vecken (*afval van vogels?*) noch vuylnisse van beesten schudden van der groter bruggen in die havene noch van gheenen *steegaerts* noch bruggen, O. K. v. Dordr. 60, 215, Holland, 1451–1500“ ‘Außerdem soll man keinen Abfall von Vögeln(?) noch Exkreme von Tieren von der großen Brücke in die Häfen schütten noch von keinen Anlegeplätzen noch von Brücken’ in MNW (s.v. *steiger* I). Beispiele wie diese dürften jedoch nicht so zahlreich gewesen sein, denn Bildungen auf *-er* gibt es unter den Kollektiva nicht viele. Zudem dürften Kollektiva, die keine konkrete Bedeutung angenommen hatten, nicht im Plural verwendet worden sein. Daher ist eher nicht anzunehmen, dass Fälle wie der zuvor genannte eine musterbildende Wirkung gehabt haben können.

4. Schlussbetrachtung und Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag konnten die zentralen Ergebnisse der bisherigen Forschung zu den rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen anhand von Quellenuntersuchungen bestätigt werden. In der Tat existieren für die allermeisten rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen nl. Pendanten auf *ge-* + *-te*, die einen Einfluss auf das Aufkommen und die Zunahme von *ge-* + *-ze*-Bildungen im Rip. gehabt haben können. Im Vergleich sind *ge-* + *-te*-Bildungen im Nl. deutlich zahlreicher als *ge-* + *-ze*-Bildungen im Rip., und sie sind bereits im 13. Jh. mit vielen Bildungen bezeugt, während die rip. *ge-* + *-ze*-Bildungen erst im 14. Jh. in Erscheinung treten. Im 13. Jh. kommen die Bildungen, die im Nl. zu dieser Zeit schon als *ge-* + *-te*-Bildungen existieren, im Rip. mit der älteren Bildungsweise *ge-* + *-e* vor, die gelegentlich auch im Nl. anzutreffen sind, dort aber nicht so zahlreich in Erscheinung treten wie im Hd. Die Betrachtung einiger *ge-* + *-tel/-de*-Bildungen, die vereinzelt auch in rip. Quellen auftreten, deutet darauf hin, dass *ge-* + *-te* auch im Rip. als Lautverschiebungsausnahme autochthon vorhanden

gewesen sein könnte (s. 3.2). Daher muss es sich um kein aus dem Nl. übernommenes Suffix handeln.

Ähnliche Beispiele, die es auch in den Belegsammlungen von Bech (1865, 1869 und 1877) gibt, stammten dort meist aus nd. Quellen. Das FWB verzeichnet jedoch Beispiele für *ge-* + *-te(/-de)* auch aus anderen eindeutig hochdeutschen Quellen, z. B. aus einer Straßburger Quelle der Beleg *«gestielter»* ‘Chorgestühl’ (Nom. Pl./Gen. Pl.) unter dem Lemma *gestüile*, Bedeutung 2 (Bd. 6, Sp. 1666). Demnach wäre es möglich, dass *ge-* + *-te(/-de)* großräumiger verbreitet war. Dieser Punkt bedürfte noch weiterer Untersuchung.

Für das Rip. stellt sich die Entwicklung nach bisherigen Erkenntnissen wie folgt dar: *-te* aus *ge-* + *-te* hat in wohl verhochdeutscher Gestalt *-e* in *ge-* + *-e* ersetzt und damit zu einer erneuten ausdrucksseitigen Kennzeichnung der Kollektiva dieses Bildungstyps beigetragen. Den Auslöser zu diesem Wandel kann im Grunde nur die *e*-Apokope gegeben haben, durch die die Kollektiva einen Teil ihrer Kennzeichnung einbüßten, denn Neutra mit *ge-* und ohne finales Schwa gab es auch sonst schon. Mit der Entwicklung von *ge-* + *-e* > *ge-* + *-ze* im Rip. ist also ein seltenes Beispiel für den Fall gegeben, dass eine durch Lautwandel verursachte Klassenauflösung einer etymologisch zusammengehörigen Gruppe (nach Hermann Paul auch *Isolation* genannt) durch Suffixersatz verhindert wird.

Quellen und Literatur

1. Ungedruckte Quellen

1. Eidbuch 15. Jh. = Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 30/V (Verfassung), V8.
- BuMi = «Buch der Minne»/«Rede von den 15 Graden», Prag, Klosterbibl. in Strahov, Cod. DG IV 17, aus MiGraKo (= ReM M404).
- Kais = Kölner Prosa-Kaiserchronik, München, Bayerische Staatsbibl., cgm 691, 17ra,15–278vb; SW-Teil, 1ra–17ra,14.
- Koelhoffsche Chronik = s. Cardauns 1876.
- Kölner Akten = s. Stein [1893] 1993 und [1895] 1993.
- MiGraKo = *Korpus der Mittelhochdeutschen Grammatik*.
<https://www.linguistics.rub.de/rem/> (verfügbar am 28.06.2017), die O. K. v. Dordr. = s. Fruin 1876.
- Pil = *Pilgerfahrt des träumenden Mönchs*. Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 7004 (GB 4°), 223 (= Hs. C).
- PLilie = Die Lilie [Prosateil], Wiesbaden, Hessische Landesbibl., Hs. 68, 3r,1–26v,4, aus MiGraKo (= ReM M327).
- RBib = Mittelfränkische Reimbibel (A), [a] Halle (Saale), Universitäts- und Landesbibl., 6 Blätter (2 Doppelblätter und zwei einzelne Blätter); [b] Moskau, Bibl.

- der Lomonossow-Universität, 4 Blätter (2 Doppelblätter) aus MiGraKo (= ReM M199A).
- RhTun = Niederrheinischer Tundalus, Krakau, Bibl. Jagiellońska, Berol. mgq 624, 3 Bll., aus MiGraKo (= ReM M232).
- SW = Sächsische Weltchronik, Berlin, Staatsbibl., mgq 284, 1ra-53va.
- VLilie = Die Lilie [Versteil], Wiesbaden, Landesbibl., Hs. 68, 26v,4-115r,5, aus MiGraKo (= ReM M354).
- Weinsberg LS = *Liber Senectutis*, Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, C + D, Best. 7030, Nr. 50.
- Weinsberg LD = *Liber Decrepitvdinis*, Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, C + D, Best. 7030, Nr. 51.

2. Literatur

- Bech, Fedor. 1865. Kleine Beiträge. 1. *Gebeinze, geborgze, gebuscheze* u. s. w. *Germania* 10. 395–398.
- Bech, Fedor. 1869. Wortformen auf *-eze*. Nachtrag zu *Germania* 10, 395–398. *Germania* 14. 431–432.
- Bech, Fedor. 1877. Wortformen auf *-eze*. Nachtrag zu *Germania* X, 395–398 und XIV, 431 folg. *Germania* 22. 290–293.
- BMZ = *Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke*. 1854–1866. 3 Bde. Leipzig: Hirzel.
- Brendel, Bettina, Regina Frisch, Stephan Moser & Norbert Richar Wolf. 1997. *Wort- und Begriffsbildung in frühneuhochdeutscher Wissensbildung. Substantivische Affixbildung* (Wissensliteratur im Mittelalter 226). Wiesbaden: Reichert.
- Büthe, Eva & Claudia Wich-Reif. 2012. Das „Historische Rheinische Wörterbuch“ als Addendum zum „Rheinischen Wörterbuch“. Die *ge-* + *-zel-s*-Kollektivbildungen. *Rheinische Vierteljahrsblätter* 76. 268–283.
- Büthe-Scheider, Eva. 2016. Zur schreibsprachlichen Lokalisierung der sogenannten ‚Kölner Prosa-Kaiserchronik‘ (Cgm 691). *Rheinische Vierteljahrsblätter* 80. 1–23.
- Büthe-Scheider, Eva. [vor. Sept.] 2017. *Die e-Apokope im Ripuarischen. Eine korpuslinguistische Untersuchung spätmittelhochdeutscher und frühneuhochdeutscher Quellen* (Studia Linguistica Germanica 130). Berlin & New York: de Gruyter.
- Cardauns, Heinrich (ed.). 1876. Die Cronica van der hilliger stat van Coellen. 1499 (Koelhoffsche Chronik). In *Die Chroniken der niederrheinischen Städte. Cöln. Zweiter Band. Auf Veranlassung und mit Unterstützung seiner Majestaet des Königs von Bayern Maximilian II herausgegeben durch die historische Commission bei der königl. Academie der Wissenschaften* (Chroniken deutscher Städte 13). Leipzig: Hirzel. 263–640.
- Cd-rom Middelnederlands* = Instituut voor Nederlandse Taal [vormals: Instituut voor Nederlandse Lexicologie] (ed.). [1998] 2017. *Cd-rom Middelnederlands. Woordenboek en teksten*. Leiden: Sdu/Standdaard.

- DRW = *Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Herausgegeben von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.* 1914 ff. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger.
<http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige> (verfügbar am: 01.07.2017).
- ¹DWB = *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm.* 1854–1960. 16 Bde. Quellenverzeichnis 1971. Leipzig: Hirzel.
http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB (verfügbar am: 01.07.2017).
- EWN = Philippa, Marlies, Frans Debrabandere, Arend Quak, Tanneke Schoonheim & Nicoline van der Sijs. 2003–2009. *Etymologisch woordenboek van het Nederlands.* 4 Bde. Amsterdam: University Press.
<http://www.etymologiebank.nl/> (verfügbar am: 01.07.2017).
- FWB = Goebel, Ulrich, Anja Lobenstein-Reichmann & Oskar Reichmann (eds.). 1989ff. *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch.* Begr. v. Robert R. Anderson, Ulrich Goebel & Oskar Reichmann. Bd. 1ff. Berlin & New York: de Gruyter.
<https://fwb-online.de/> (verfügbar am: 01.07.2017).
- Grimm, Jacob. 1840. *Weisthümer. Gesammelt von Jacob Grimm. Mitherausgegeben von Ernst Dronke und Heinrich Beyer.* Bd. 2. Göttingen: Dietherichsche Buchhandlung.
- Grimm, Jacob. [1878] 1989. *Deutsche Grammatik. Zweiter Theil. Neuer vermehrter Abdruck besorgt durch Wilhelm Scherer.* 2. Aufl., verm. Abdruck. [Berlin: F. Dümmers] Hildesheim, Zürich & New York: Olms.
- Grimm, Jacob. [1890] 1989 *Deutsche Grammatik. Dritter Theil. Neuer vermehrter Abdruck besorgt durch Gustav Roethe und Edward Schröder.* 2. Aufl., verm. Abdruck. [Gütersloh: Bertelsmann] Hildesheim, Zürich & New York: Olms.
- Heinrichs, Heinrich Matthias. 1961. ‚Wye grois dan dyn andait eff andacht is...‘. Überlegungen zur Frage der sprachlichen Grundsicht im Mittelalter. *Zeitschrift für Mundartforschung* 28. 98–153.
- Henzen, Walter. 1965. *Deutsche Wortbildung.* 3., durchges. und erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Höhlbaum, Konstantin (Bearb.). [1886] 2000. *Das Buch Weinsberg. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert. Erster Band* (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde III). [Leipzig: Dörr] Düsseldorf: Droste.
- Höhlbaum, Konstantin (Bearb.). [1887] 2000. *Das Buch Weinsberg. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert. Zweiter Band* (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde IV). [Leipzig: Dörr] Düsseldorf: Droste.
- Honemann, Volker. 1989. Rede von den fünfzehn Graden. In Kurt Ruh, *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet von Wolfgang Stammer, fortgeführt von Karl Langosch.* 2., völlig neu bearbeitete Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Bd. 7: ‚Oberdeutscher Servatius‘ – Reuchart von Salzburg, 1061–1065. Berlin & New York: de Gruyter.
- Klein, Thomas. 1982. *Untersuchungen zu den mitteldeutschen Literatursprachen des 12. und 13. Jahrhunderts.* Habil. (Masch.) Bonn.

- Klein, Thomas. 2000. Rheinische und westfälische Sprachgeschichte bis 1300. In Jürgen Macha, Elmar Neuss & Robert Peters (eds.), *Rheinisch-Westfälische Sprachgeschichte* (Niederdeutsche Studien 46). 3–48.
- Klein, Thomas, Hans-Joachim Solms & Klaus-Peter Wegera (eds.). 2009. *Mittelhochdeutsche Grammatik. Teil III. Wortbildung*. Tübingen: Niemeyer.
- Klein, Thomas & Robert Peters. 2015. Niederdeutsche Schreiber, Gottfried Hagen und die Anfänge der deutschsprachigen Urkunde in Köln. In Anna Karin, Silvia Ulivi & Claudia Wich-Reif (eds.), *Regiolekt, Funktiolekt, Idiolekt: Die Stadt und ihre Sprachen. Akten der 31. Tagung des Internationalen Arbeitskreises Historische Stadtsprachenforschung. Bonn, 29. September - 02. Oktober 2013*. Bonn: University Press. 25–66.
- Kluge, Friedrich. 1899. *Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte* (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, Ergänzungsreihe: 1. Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte). Halle: Niemeyer.
- Lau, Friedrich (Bearb.). [1897] 2000. *Das Buch Weinsberg. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert. Dritter Band* (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XVI). [Bonn: Hanstein] Düsseldorf: Droste.
- Lau, Friedrich (Bearb.). [1898] 2000. *Das Buch Weinsberg. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert. Vierter Band* (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XVI). [Bonn: Hanstein] Düsseldorf: Droste.
- Lerchner, Gotthard. 1971. *Zur II. Lautverschiebung im Rheinisch-Westmitteldeutschen. Diachronische und diatopische Untersuchungen* (Mitteldeutsche Studien 30). Halle (Saale): Niemeyer.
- Lexer, Matthias. 1872–1878. *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig: Hirzel.
- LLU = Gangler, Jean-François 1847. *Lexicon der Luxemburger Umgangssprache (wie sie in und um Luxemburg gesprochen wird) mit hochdeutscher und französischer Uebersetzung und Erklärung, verbunden von J. F. Gangler*. Luxemburg: Hoffmann. http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/LLU/wbgui_py?lemid=UA00001 (verfügbar am: 01.07.2017).
- Loey, Adolphe van. 1968. *Middelnerlandse spraakkunst. I. Vormleer*. 4. Aufl. Groningen: Wolters.
- Marynissen, Ann. 1996. *De flexie van het substantief in het 13de-eeuwse ambtelijke Middelnerlands. Een taalgeografische studie* (Studies op het gebied van de Nederlandse Taalkunde 2). Zugl. Leuven, Univ., Diss., Leuven: Peeters.
- Münch, Ferdinand. [1904] 1970. *Grammatik der ripuarisch-fränkischen Mundart*. [Bonn: Bouvier] Wiesbaden: Martin Sändig oHG.
- MWB = *Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen herausgegeben von Kurt Gärtner, Klaus Grubmüller und Karl Stackmann*. 2006ff. Stuttgart: Hirzel. <http://www.mhdwb-online.de/wb.php> (verfügbar am: 01.07.2017).
- MNW = Verwijs, Eelco und Jacob Verdam: *Middelnerlandsch Woordenboek*. 10 Dln. 's-Gravenhage, 1885–1952. Dl. 9 voltooid door F.A. Stoett. Dl.

- 10 (Tekstcritiek van J. Verdam en bouwstoffen) 1e gedeelte (A-F) door W. de Vreese; 2e gedeelte (G-Z) door G.I. Liefstinck. Ook opgenomen op: Cd-rom Middelnederlands. Woordenboek en teksten. Den Haag, Antwerpen 1998. <http://gtb.inl.nl/?owner=MNW> (verfügbar am 01.07.2017).
- Möller, Robert. 1998. *Regionale Schreibsprachen im überregionalen Schriftverkehr. Empfängerorientierung in den Briefen des Kölner Rates im 15. Jahrhundert* (Rheinisches Archiv 139). Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Müller, Wilhelm. 1912. *Untersuchungen zum Vokalismus der stadt- und landkölnischen Mundart*. Zugl.: Bonn, Univ., Diss. Bonn: Hauptmann'sche Buchdruckerei.
- Pijnenburg, Willy J.J. 1976. *Eeuwsel. Naamkunde* 8. 1–53.
- Ruh, Kurt. 1993. *Geschichte der abendländischen Mystik. Bd. 2: Frauenmystik und Franziskanische Mystik der Frühzeit*. München: Beck.
- RhWb = *Rheinisches Wörterbuch. Im Auftrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften, der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde und des Provinzialverbandes der Rheinprovinz auf Grund der von Johannes Franck begonnenen, von allen Kreisen des Rheinischen Volkes unterstützten Sammlung bearbeitet und herausgegeben von Josef Müller, Heinrich Dittmaier, Rudolf Schützeichel und Mattias Zender. 1928–1971. 9 Bände*. Bonn: Fritz Klopp, Berlin: Erika Klopp. http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=RhWB (verfügbar am 01.07.2017).
- Schützeichel, Rudolf 1974. *Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache. Studien zur rheinischen Sprachgeschichte* (Rheinisches Archiv 54). 2., stark erweiterte Aufl. mit 39 Karten. Bonn: Röhrscheid.
- Stein, Walther (ed.). [1893] 1993. *Akten zur Geschichte und Verfassung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert* (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 10). Bd. 1. [Bonn: Behrendt] Düsseldorf: Droste.
- Stein, Walther (ed.). [1895] 1993. *Akten zur Geschichte und Verfassung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert* (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 10). Bd. 2. [Bonn: Behrendt] Düsseldorf: Droste.
- Wiesinger, Peter. 1970. *Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten*. Bd. I: *Die Langvokale im Hochdeutschen*. Bd. II: *Die Diphthonge im Hochdeutschen*. (Studia Linguistica Germanica 2/1-2/2). Berlin: de Gruyter.
- Wilmanns, Wilhelm. 1899. *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch*. Bd. 2: *Zweite Abteilung: Wortbildung*. 2. Aufl. Strassburg: Trübner.
- Willeumier-Schalij, Johanna Marie. 1946. *Dat boec der Minnen, die Rede von den 15 Graden*. Zugl.: Leiden, Univ., Diss., Leiden: Brill.
- WLM = 1906. *Wörterbuch der luxemburgischen Mundart*. Luxemburg: M. Huss. 1906. http://engelmann.uni.lu:8080/portal/WBB2009/WLM/wbgui_py?lemid=MA00001 (verfügbar am: 01.07.2017).
- Wrede, Adam. 1958. *Neuer Kölner Sprachschatz. Zweiter Band K-R*. Köln: Greven Verlag.
- Vilmar, August Friedrich Christian. 1868. *Idiotikon von Kurhessen*. Bd. 1. Marburg, Leipzig: Elwert'sche Universitäts-Buchhandlung.

VMNW = Pijnenburg, Willy J.J., Karina H. van Dalen-Oskam, Katrien A.C. Depuydt & Tanneke H. Schoonheim (eds.). 2001. *Vroegmiddelnederlands Woordenboek. Woordenboek van het Nederlands van de dertiende eeuw in hoofdzaak op basis van het Corpus-Gysseling*. 4 Bde. Leiden: Gopher Publishers.
<http://gtb.inl.nl/?owner=VMNW> (verfügbar am 01.07.2017).

Dr. Eva Bütthe-Scheider
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft
Arbeitsstelle Rheinische Sprachforschung
Am Hofgarten 22
D-53113 Bonn
ebuschei@uni-bonn.de